Zeitschrift: Freidenker [1908-1914]

Herausgeber: Deutsch-Schweizerischer Freidenkerbund

Band: 3 (1910)

Heft: 3

Vereinsnachrichten: An unsere Gesinnungsfreunde

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ZI Organ der Freidenker der deutschen Schweiz.

"Hus Scheiterhaufen und Schranke Schwebt auf zur Sonne der freie Gedanke."

herausgegeben vom Dertid-foweigerifden Freibenkerbund.
Befahisfielle: Burid V, Seefelbftr. 111. Einzelnummer 10 Cte

III. Jahrgang — No. 3. 1. März 1910

Abonnement: Schweiz Fr. 1.20, Ausland Fr. 1.50 pro Sabr. Alle ichweizerifden Posibureaux nehmen Abonnements entgegen. Inferate: 6 mal gefpaltene Ronpareillegeile 15 Cte, Bieber-

An unsere Gestunungsfreunde.

An unsere Gestimmungsfreunde.
Durch eine Reihe schweizerischer Blätter, davon natürlich hauptsächlich klerikale, geht eine Notiz, nach der unser früherer Sekretär, Richter, untern Bund 5000 Fr. unterschlagen habe. Es ift dies eine Behauptung, die so unsinnig ist wie lächerlich. Wir glauben kaum, daß es Gestunungsfreunde gibt, die auf diese verseundungsfreinde geklatsch ernstlich hereinsaken. Unsere Aundessmitglieder werden über die sinnaziellen Berhältnisse der Aundessmitglieder werden über die sinnaziellen Berhältnisse der Bundesgeschäfisskelle so wiel unterrichtet sein, daß ihnen eine solche Behauptung auf den ersten Blid als lächerlich erscheint. Wenn die Heren Berleunder, die derartige Behauptungen ausstellen, ein wenig nachdenken würden, wwinden sie soson aus fohne konnern die soson zu dem Schuß konnern, daß es einer Organisation, die erst zwei Jahre besteht und auf so minimale Beiträge angewiesen ist, nicht möglich ist, bei einer so intensiven und beschwerlichen Agitation, wie sie von unserm Bunde bischer betrieben worden ist, ein Bermögen von 5000 Fr. au erübrigen.

Wir sind jedoch überzeugt, daß der größte Teil unsern Gestimmungsseunde es Kichter gerne gönnen würden, wenn er sir seine sollosale ausposennde Arbeit, die er unsern Bunde und der ganzen Bewegung während zweier Jahre geleistet hat, mit 5000 Fr. entschäbigt worden wäre. Seine in agitatorischer und geschäftlicher Beziehung geleistet Arbeit wäre damit nicht zu hoch bezahlt.

Die Berleundungsschl bieser Art Blätter ist jedoch so gut bekannt, daß es sich nicht lohnt, auf solches Geschsteibel weiter einzugehen.

fchreibfel weiter einzugehen.

Die Gefchäfteftelle.

Bum Arteil.

Tragoedia finita est, plaudite amici! Drei boje, bumme Tragoedia sinita est, plaudite amici! Drei böse, bumme Beiber haben sich zusammengetan, um einem Beib ihrer Bekanntischaft einen schlimmen, einen gefährlichen Streich au spielen. Wie die Verschwörung dreier boshafter Kassellassellen. Die jämmertlich heulen, wenn sie selbst in is Erube sallen, die sie anderen gruben, sieht sich die Karli-Affäre an, nicht wie die Tat einer Locusta oder einer Gistmischen sollen sol Ludwige

Wer den Gang der Berhandlungen aufmerksam verfolgte, konnte wohl unmöglich die Ueberzeugung schöpfen, daß sich die drei köllimmen Vetteln se in vollem Umfange des Ungeheuerlichen ihres Beginnens bewußt waren. Wohl aber konnte er in einen Ubgrund von Dummheit und Ederglauben einen schaubernden Bild werfen, einer Dummheit und eines Wahnwitzes, für die in unserer Zeit kühnsen Gedanstenssunges und scharfilmigstem wissenschaftlichen Forschens kein Raum sein sollte.

Die drei Weiber die einem anderen Weih, das ihnen nie etwas erheblich Böjes zugefügt hatte, taltblütig Strych-nin in den Wein schütteten, waren sich nie der Trag-weite ihrer Tat bewußt, behaupte ich. Sie handelten wie ein Kind, das Feuer an die Scheune legt oder einem klei-nen Kameraden von hinten in das Wasser kößt. Ein Gistnen Kameraben von hinten in das Wasser tids der Meinen Aameraben von hinten in das Wasser stäßt. Ein Gissweiß, wie seicht es heute ist, die Spuren einer Bergistung nachgauweisen und trägt dementsprechend Sorge, sie von Anstang an möglichst zu verbergen. Die Bucher aber lätzt ihrem Opfer eine solche Menge Strychnin verabreichen, das in seinen Wirkungen an sich äußerst leicht erkennbar ist, als sollten ein paar Pferde getötet werden. Wo ist hier dan ich nur Dummheit und die perfet leicht erkennbar ihrer dan ich nur Dummheit und die spielende Graussansteit in den Werkerberden der Lindbuld, sonder der der kerbenchung! Richt das starte Pseschaften des berechnenden Verhrechers an seiner Unschuld, sondern ein dummes, plumpes Gegenseitig-sich-anschuldigen, wie bei Schulzungen, die sich von dem Lehrer-für eine gemeinsam begangene Wisserier aus eine Lat, die dem Aussehen nach ein Dumstlisteat zu verantworten haben.

Allectat zu berantworten zaben.

1. Ind für eine Tat, die dem Aussehen nach ein Dummerjungenstreich, seiner Wirkung nach allerdings ein schweres Verbrechen ist, werden die Angeschuldigten Iebenslänglich dem Zuchthaus überantwortet. Und was an erbentlichsten ist, eine Schar von unmündigen Kindern müssen mitselben, werden von dem Schicksfalssstreich, den sie nicht einmal berausgefordert haben, dei unsere fanzer

sein Gefellschaftsorbnung schwerer getroffen, als die Ver-ern Eefellschaftsorbnung schwerer getroffen, als die Ver-urteilten selbst. Ich eine Geschwerer getroffen, als die Ver-Ich dun hier unmöglich die Sühne einer Untat sehen. Ich seinen Berberbens. Und erbarmungsloses, unlogisches

Könnte man die Ermordete aus ihrem Grabe heraufbeschwören und sie fragen, od sie das Verdammungsurteit wünsche ich glaube sett, sie würde mit aller Kraft dagegen protestieren. Das Geschied ihrer Kinder läge ihr mehr am Herzen als die Vergestung der Untat, die man nihr beging. Und sie hätte doch in erster Linie mitzureden (salls sie könnte), wenn es sich um die Sühne des Verbrechens handelte. Man könnte ganz wohl die Frage ventilieren, od die Algemeinheit überhaupt das Recht besitzt, das Recht in sich die Rageneinheit überhaupt das Recht besitzt, das Recht die Kühne der Geschädigte gar nicht fordert, zu rächen. Ich in überzeugt, das die Geschworenen nach bestem Wissen die wieden die Werschen die Weschädigte gar nicht fordert, zu rächen. Ich in überzeugt, das die Geschworenen nach bestem Wissen die Wenschen ihrer haupt, der es frägt sich, ob die Menschen überhaupt, die doch ührer ganzen Veranlagung nach irgenddie Paartei nehmen missen, das den Mahiab einer absoluten Gerechtigset verträgt. Ein Großer, der diese Vielemma sehr vooh kannen, das den Mahiab einer absoluten Gerechtigset verträgt. Ein Großer, der diese Vielemma sehr vooh kanne, warnte darum: Richt et nicht, auf da hihr nicht gerichtet werdet.

Nuch die Geschworenen sind Menschen. Und sie waren in diesem Falle von der Abscheilichkeit des meuchserischen Gistmordes so durchdrungen, daß keine anderen Erwägun-gen und Betrachtungen mehr austamen.

Sie sahen in den Angeklagten nur abscheuliche hassenserwerte Berbrecher, nicht Wesen, die in ein Gespinst von Dummheit und Aberglauben verstrickt, in ihren Handlungen mehr Marionetten als willensfreien Kreaturen glei-

Berbrechen find die Rrantheiten des Menschheitstör= Berbrechen sind die Krantheiten des Menichbeitssterpers. Warum behandeln wir sie nicht als solches Zeder Arzt schätz heute die Arophylage als das beste Mittel, die Krantheiten einzuschränken. Alle unsere hygienissen Hahnahmen, die in den Schulen und sonstigen öffentli-hen Anstalten getroffen werden, bezwecken nichts anderes als Schutz gegen Krantheit. Zeder sieht das heute als verninftig ein. Man treibt Sport mit dem ausgesproche-nen Zweck, den Körber gegen Krantheit zu stählen. Man kleidet sich zweckent, man ihr wie die Kon-stitution es erforbert, alles nur, um nicht krant zu werden.

Wie aber berfährt man mit ben schlimmeren Krant-heiten, den Berbrechen? Ganz wie zum Teil noch die

Arieg und Sölle.

Bon Ernft Crosby. Autorifierte Ueberfegung bon S. Binner.

1.

Der Krieg ist eine Hölle, welche die Menschen in Teufel verwandelt!

fel berwandett!
Du und ich, die wir eine kurze Spanne Zeit darin wetteifern, das Leben untereinander zu vernichten, — — sind wir nicht plöhlich zu Dämonen geworben? — Die Hölle selhst ist ein "Handwert" bes Menschen.

"Britischer Sieg im Suban!" — Der Feind behauptet hartnädig die Laufgräben und wird in ihnen bajonettiert.

In der Tat; nichts konnte vornehmer sein, als das Betragen der Truppen!"

Nichts in der Tat vornehmer.

Weise driftliche Soldaten, die dreitausend Meilen von der Heimat entsernt, im Lande des weißen christlichen Sladvenhalters die schwarzen Mohammebaner erstechen, weil diese ihr Heimatland verteidigen, und so diese Bei-spiel grausamen Blutvergießens zenen geben, die von ih-nen schwicke morden waren

nen schon hinreichend genug zur Mordtunst abgerichtet und ausgebildet worden waren.

Suter Gott, — — ift es denn wirklich zu viel gebofft, daß die Zeit kommen muß, wann jeder gesunde Mann davor zurüdschreden wird, einem Mitmenschen schon, über den wir frohloden, wenn wir nicht einen Mitmenschen haben die Zeit kommen muß, wann jeder gesunde Mitmenschen haben, über den wir frohloden, wenn wir nicht einen Mitmenschen haben, über den wir frohloden, wenn wir nicht einen Mitmenschen haben, über den wir frohloden, wenn wir nicht einen Mitmenschen, über den wir des das schrifte Durcheinander des Ampfens und das gerichtet gegen ihn; — Seute schon treten wir ihn mit Füßen ins Angesicht und das zurück, — wir, die wir noch selber im tiessen das ik Begeisterung! — — Aber wir, — was sind wir, — Menschen oder Teuschen der Derwisch zu seiner von jenen christlichen Heuchslern, welche

ihren graufamen Schlächtereien noch durch schamlose Lü-gen und Gotteslästerungen durch Kapläne, Kreuze und Tedeums Nachbruck verleihen.

o. "Es herrscht große Freude in der Hauptstadt des Lan-des!"

sı" So berichtet die neueste Morgenzeitung. —— isalisel So berichtet die neueste Morgenzeitung. —— isalisel Die Flotte des Feindes ist vollständig vernichtet wor-n"—

Mütter find selig beglückt, weil andere Mütter ihre Söhne, die den ihren sicherlich nicht nachstanden, verlorer

Ehefrauen und beren Töchter lächeln bei dem Gedan-ten an die zahltreichen, neugeschaffenen Witwen und Wai-

stäftige Männer sind voller Fröhlichkeit, weil andere ebenso fräftige Manner, entweber getotet, ober gar bazu verurteilt find, unter Schreden und Schmerzen bei leben=

verurteilt sind, unter Schrecken und Schmerzen bet lebenbigem Leibe zugrunde zu gehen; — "Aleine Buben sogar sind halb wahnsinnig vor Stolz und Freude, wenn sie sich in Gedansten vorstellen, daß sie mit scharfen Säbelin in weiches Fleisch stechen, und die Wohnstätten, wie sie selber innehaben, verwüsten und in Brand stechen tönnen; — "Sine andere Sauptstadt ist mit Trauer und Demut erfüllt, gerade in demselben Maße, wie die andere jubelt, und dies ist der einzige, gar nicht üble Beigeschmad unseres Triumbbes. — —

Ich bin kein Patriot. Ich bin kein Patriot.
Ich wünsche auch nicht, daß meine Landsleute die Welt erobern möchten.
Ich liebe die Dattelpalme ebenso wie den Fichtenbaum, und zwar jedes an zeinem Ort.
Ich bin ein ebenso großer Kreund von Bananen und Veigen, wie von Birnen und Aepfeln.
Ich die hem genialen Augenblick dankbar, der die Wingenderschutzen vor der Welten verschutzen.

Ich bin dem genialen Augenblick dankbar, der die Menichen verschieden erschuft.
Und ich freien mich zu wissen, das, wenn mein Volkerfolgreich darin ist, sich über die ganze Erde zu verbreizten, die Wenschen sich doch allmählich wieder von einander unterscheiden werden, ebenso, wie sie sich anzupassen jedem Längen- und Breitengrade vermögen.
Wahre Menichlichkeit ist nicht eine Arie, die durchaus vom Platte gesungen, ober auf einem Instrument geklimpert werden nuß. Sie ist vielmehr eine Sinsonie,
worin jede Rote und jedes Instrument seine Partitur hat,
und worin jeder ausbleibende Ton kläglich vermitst
volled. würbe

wurde. Ich ziehe das Kornett nicht der Bioline vor, denn fle gehört zu demselben. Ich bin kein Patriot. Biel zu sehr liebe ich ja auch mein Vaterland, um ein Patriot, wenigstens in diesem Sinne, sein zu können.

5,
3ch sah, wie man das Blodhaus droben auf dem Hegel im Sturme nahm.

Juerft gingen sie im Walde langsam in Gruppen vor und machten Sprünge von Baum zu Baum, indem sie abwechselnd, zur gegenseitigen Declung Schnelkeuer gaden, während die Maschienngewehre mit ihren pfeisenden, metallenen Gerasse Tod und Verberben ausstreuten und der Pulvergeruch die Lüfte erfüllte.

Jeht erreichten sie endlich das freie Gelände und stürmten den jäh aufsteigenden Hügel hinan.

Einige von ihnen sielen.

Sinen sah ich, wie er, seine Arme senkrecht in die Lust erhoben, den Hügel hinabstürzte;